

Thema

Ortskerne kämpfen um ihren Aufschwung

Von Heiligenblut bis Lavamünd: Fast jede Gemeinde in Kärnten kämpft mit dem Phänomen der aussterbenden Ortskerne. Grund dafür sind auch die veränderten Lebens-, Arbeits- und Konsumweisen.

BIRGIT SACHERER
Noch vor einigen Jahren war das gesellige Leben in vielen Kärntner Gemeinden spürbar. Ein Ort war mehr als nur ein Ort zum Wohnen. Man hat gewohnt, eingekauft und die Freizeit mit anderen Bürgern verbracht. Ob im Wirtshaus, im Lebensmittelgeschäft oder bei der Post – man hat sich getroffen, getratscht und viele Neuigkeiten ausgetauscht. Doch das Gebäude, in dem früher der Dorfwirt war, steht heute leer. Auch die Post gibt es nicht mehr – sie ist in die nächstgrößere Stadt „übersiedelt worden“. Und das Lebensmittelgeschäft ist nun an der Peripherie. Dorfleben wie früher gibt es fast keines mehr. Statt auf dem Dorfplatz tauscht man sich via sozialer Medien aus. Es wird „geliked“, ein Klick und aus. Und nicht nur der

Leerstand – auch die Überalterung der Bevölkerung und die Landflucht machen vielen Orten zu schaffen. Was zurückbleibt, sind verwaiste Gemeinden mit vielen leerstehenden Handels- und Wohnflächen.
Dass es in vielen Kärntner Kommunen dank langjähriger und auch zeitintensiver Prozesse gelungen ist, die Ortsmitte aus dem Dornröschenschlaf zu holen, zeigen erfolgreiche Beispiele. Wie etwa in der Stadtgemeinde St. Andrä oder in der Marktgemeinde Krumpendorf. Auch wenn es auf den ersten Blick paradox klingt: Gemeinden können von der Abwanderung ihrer jungen Bürger, so sie gefragt und eingebunden werden, auch profitieren.
Was die Landflucht betrifft, so meint Annalisa Mauri, Universitätsassistentin am Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen der Technischen Universität Wien, folgendes dazu: „Vor 20 Jahren sind die jungen Menschen von den ländlichen Gegenden zum Studieren in die Stadt gegangen. Und sie sind geblieben. Eine Rückkehr schlossen die meisten aus.“ Inzwischen beobachtet Mauri eine Trendumkehr. „Die Jungen von heute gehen weg, um eine Ausbildung zu ma-

INTERVIEW MIT ARCHITEKT UND ZUKUNFTSENTWICKLER ROLAND GRUBER

„Jeder Ort hat seine eigene DNA“

„Kärntner Wirtschaft“:
Was hat sich in den vergangenen Jahren bei der Stärkung von Ortskernen verändert?

Roland Gruber: Vor 20 Jahren hat sich fast niemand um die Orts- und Stadtkerne gekümmert. In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Beschäftigung mit den Ortskernen überproportional verstärkt. Ich spüre eine zunehmende Sensibilisierung auf vielen Ebenen, sowohl in der Bevölkerung als auch in der Politik und Verwaltung.

Warum glauben Sie, ist die Bevölkerung diesem Thema gegenüber so sensibel geworden?
Die meisten Verantwortlichen haben jetzt



Roland Gruber befasst sich intensiv mit dem ländlichen Raum und der Ortskern-Stärkung in Deutschland und Österreich.

Foto: KK/K. Roßboth

mitbekommen, dass sie etwas tun müssen, sonst können sie die Ortskerne zusperren und das Leben wird sich nur mehr entlang der Einfahrtsstraßen und im digitalen Raum abspielen.

Kann man den Handel überhaupt noch in das Ortszentrum zurückholen?

Ich denke, dieser ist zu einem großen Teil unwiederbringlich verloren. Hinzu kommt, dass es die Verkaufsflächengrößen, die der Handel heute benötigt, in der historischen Ortsmitte nur schwer gibt. Aber wo ein Wille, da auch ein Weg, und unsere Ortskerne brauchen alternative Lösungen und ein Bekenntnis aus Politik und Verwaltung zur Innenentwicklung vor Außenentwicklung.

Wie kann man die Ortsmitte wieder füllen?

Ich veranschauliche es gerne mit dem Unterschied zwischen einem Donut und einem Krapfen. Der Donut hat in der Mitte ein Loch und rundherum spielt sich das Leben ab. So sehen viele Orte derzeit aus und das Verbindende im Donut-Ring ist die Straße. Der Krapfen hat in der Mitte eine süße Füllung. Das Ziel ist es, für jeden Ort die richtige innovative Rezeptur zu finden, die eine kluge Verknüpfung aus altbekannten und gänzlich neuen Nutzungen ist. Und das zu finden und umzusetzen ist Arbeit und es braucht Menschen, die sich dieser Sache voll und ganz annehmen und sich darum kümmern, und es braucht Durchhaltevermögen. Die Erfahrung zeigt, unter sieben bis zehn Jahren ist es schwer, sichtbare Veränderungen zu schaffen. Jeder Ort hat eine eigene DNA und ist anders, das heißt, jede Füllung sollte speziell auf die jeweilige Situation abgestimmt sein.

ZAHL DER WOCHE

560.983

Einwohner gab es mit Stand 1. Jänner 2019 in Kärnten. Laut Statistik Austria wuchs Klagenfurt von 90.869 (2002) auf 100.339 (2018) Einwohner. In Randregionen wie Hüttenberg schrumpfte die Bevölkerung von 1784 (2002) auf 1414 Einwohner (2018).

Moosburg hat sich als Vorzeigegemeinde in puncto Ortskernentwicklung positioniert. Dank professioneller Unterstützung konnten bereits viele erfolgreiche Projekte auf Schiene gebracht werden.



Foto: Moosburg/Karlheinz Fessl

chen mit dem Unterschied, dass sich viele bewusst für die Rückkehr in ihre Heimat entscheiden.“ Vor allem was das Thema Ortsentwicklung in Kärnten betrifft, ist Mauri, die seit Jahren in ihren

Lehrveranstaltungen mit Studenten das Thema Leerstand an ausgewählten Orten unter die Lupe nimmt, folgendes aufgefallen: „Die Landschaft im ländlichen Raum stellt ein riesengroßes Po-

tenzial dar. Gelingt es, Visionen zu entwickeln, in denen die Landschaft eine tragende Rolle spielt, stehen die Chancen, historische Kerne wieder zu beleben, sehr gut.“

SO SEHEN UNTERNEHMER DAS THEMA ORTSKERNENTWICKLUNG:



Foto: Lobitzer

„Moosburg ist zentral gelegen. Mit der Wahl unseres Standortes sind wir sehr zufrieden. Wir konzentrieren uns auf das Segment der Renn- und Triathlonräder und decken ein Spezialgebiet ab. Das unterscheidet uns von den anderen Händlern. Wir bedienen Freizeitsportler genauso wie Rennrad-sportler. Wir haben sogar Kunden, die aus Berlin zu uns kommen.“

Patrick Dolleschal,
Special Bikes, Moosburg



Foto: KK/AA

„Seit 30 Jahren bespiele ich das Schloss Albeck. Das Angebot wird auch von den Einheimischen sehr gut angenommen. Am Anfang hat mir jemand gesagt, dass ich mit meiner Arbeit Ortserneuerung mache, was rückblickend gesehen auch stimmt. Es sind Arbeitsplätze in der Region entstanden und auch die örtlichen Wirtschaftsbetriebe profitieren.“

Elisabeth Sickl,
Schloss Albeck, Sirnitz



Foto: KK/AD

„Der Ort hat sich in den vergangenen Jahren positiv weiterentwickelt, auch dank unzähliger touristischer Projekte. Vor allem der Sommertourismus hat in Heiligenblut stark zugenommen. Das Berg- und Naturerlebnis ist sehr beliebt, wir bieten hier verschiedene Möglichkeiten. Auch die Investitionsbereitschaft der Unternehmer hat zugenommen.“

Andreas Senger, Chalet Hotel
Senger, Heiligenblut

FAKTEN

Moosburg

Die Gemeinde Moosburg ist in Kärnten, was die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für die Ortsentwicklung betrifft, ein Vorreiter. Die Bürger waren immer miteingebunden, das Co-Working-Space „Schallar 2“ war das erste kreativwirtschaftliche Gemeinschaftsbüro im ländlichen Raum.

St. Andrä/Lav.

St. Andrä hatte mit viel Leerstand im Zentrum zu kämpfen. Dank eines professionellen Leerstandsmanagements siedelten sich neue Geschäfte an. St. Andrä wurde 2018 für die Verdienste der Stadt-zentrumsentwicklung mit dem Europäischen Dorf-erneuerungspreis prämiert.

Ferlach

Die Stadt Ferlach ist gerade dabei, ihr Stadtzentrum nachhaltig zu beleben und attraktiv zu gestalten. Für das Projekt der Stadtkernerneuerung wurde ein eigener „Zentrums-kümmerer“ engagiert, der für die Umsetzung des Masterplans der Innenstadt-stärkung zuständig ist.

Weissensee

Am Weissensee-Ostufer wird ein Bürgerbeteiligungsprozess durchgeführt. Im Zuge des Prozesses soll zu Themenschwerpunkten wie die Erneuerung des Strandbadgebäudes, die Parkraumbewirtschaftung oder die Einbindung der Tourismusbetriebe ein Masterplan erarbeitet werden.